

P. Gemeinhardt, *Die Filioque-Kontroverse zwischen Ost- und Westkirche im Frühmittelalter*, 2002, angeführt S. 56). Vielleicht ist auf eine Ergänzung in einem neuen Anlauf zu hoffen, um auch hier ‚Gottesliebe‘ und ‚Erkenntnis der Wahrheit‘ (vgl. 126) zu dokumentieren.
M. PÖRNACHER

ROBERT GROSSETESTE AT MUNICH. The „Abbreviatio“ by Frater Andreas, O.F.M., of the Commentaries by Robert Grosseteste on the Pseudo-Dionysius. Edition, Translation, and Introduction by James McEvoy (†). Prepared for Publication by Philipp W. Rosemann (Dallas Medieval Texts and Translations; 14). Paris [u. a.]: Peeters 2012. 131 S./5 Abb., ISBN 978-90-429-2560-1.

Der irische Theologe und Spezialist für Robert Grosseteste, James McEvoy (14. Oktober 1943–2. Oktober 2010) legt eine kleine Edition mit englischer Übersetzung vor, die posthum erschienen ist. Bei dem Text handelt es sich um ein Exzerpt aus dem Kommentar des Robert Grosseteste zu den Schriften des Ps.-Dionysius (inc. *Lincolniensis particula prima capitulo primo de divinis nominibus. Omnium substantie supponitur Deus ...*, expl. *Postea ponit multa de missa, de ministris, de materia huius [sc. eucharistiae] sacramenti; totum patet per doctores*), überliefert in der Münchner Handschrift clm 8827 fol. 75r–85r.

Die Papierhandschrift enthält eine umfangreiche Sammlung von Auszügen vor allem aus Werken Augustins, des Pseudo-Dionysius, Bernhards von Clairvaux und der Viktoriner (vgl. 6–9). Der größte Teil, bis fol. 381r, ist um 1430 von der Hand des Franziskaners Frater Andreas geschrieben (vgl. z. B. fol. 65r „ora pro me fratre Andrea de ordine minorum“). Zu seiner Person ist nicht mehr festzustellen, als dass er wahrscheinlich der Süddeutschen Provinz angehört hat. Das Florilegium scheint er zu seinem persönlichen Gebrauch für Studium und Seelsorge angelegt zu haben.

Von großem Interesse sind Glossierungen von mehreren zeitgenössischen Händen. Darunter sticht eine auffällig feine, regelmäßige Schrift eines Lesers oder einer Leserin hervor, den oder die McEvoy „Finehand“ nennt. Dem Inhalt der Glossen ist ein eigener Abschnitt gewidmet.

Die bisher wenig beachtete Handschrift ist ein Dokument franziskanischer Wissenschaftspflege und Frömmigkeit. Sie kam in der zweiten Hälfte des 15. Jhdts. in die Bibliothek des Münchner Franziskanerkonvents, wo sie bis zur Säkularisation blieb. Was McEvoy über Besitzer und Benutzer des Codex eruieren konnte, teilt er mit. Das Frontispiz zeigt fol. 80r der Handschrift, die weiteren Abbildungen illustrieren hübsch das Umfeld der Franziskaner in München.
M. PÖRNACHER

WEISS, OTTO, „*Der erste aller Christen*“. Zur deutschen Pascal-Rezeption von Friedrich Nietzsche bis Hans Urs von Balthasar. Regensburg: Pustet 2012. 240 S., ISBN 978-3-7917-2461-4.

„Pascal fordert den Widerspruch heraus und hat ihn schon einbezogen. Er hat mit solcher Meisterschaft die Stimmen seiner Gegner geführt, daß er als Verzweifelter oder auch Skeptiker aufgefaßt werden konnte.“ So beschreibt der Schriftsteller und Essayist Reinhold Schneider 1954 die Vielschichtigkeit von Leben und Werk des französischen Mathematikers und Philosophen Blaise Pascal. Schneider ist einer der zahlreichen Autoren, denen sich die vorliegende Monographie widmet. Sie hat sich den hohen Anspruch gesetzt, „im Spiegel der Pascal-Rezeption Richtungen und Entwicklungen in der katholischen deutschen Theologie und Kultur“ (11) des zwanzigsten Jahrhunderts aufzuzeigen.

Nach Vorwort und kurzer Einleitung, die das Vorhaben umreißen, gibt der Verf. eine konzise biographische Zusammenfassung zur Person Pascals, die im Wesentlichen auf Arbeiten von Ewald Wasmuth und Albert Raffelt basiert (15–29). Die folgenden 16 Kapitel bieten eine breit angelegte Tour d’Horizon. In kurzen Studien werden deutsche und ausländische, bekannte und unbekannt, philosophische und theologische, katholische und protestantische Autoren und deren ganz unterschiedliche, zuweilen gegensätzliche Sicht auf Leben und Werk Blaise Pascals beleuchtet. Ganze Kapitel